

**Studien**  
zu Literatur und Film  
der Gegenwart

**Anna Stiepel**

## **„*Prison-Paradise*“?**

**Das Internat als Entwicklungsraum  
in deutschsprachigen Romanen nach 1968**



## *Studien zu Literatur und Film der Gegenwart*

### Band 13

Leben ist Kommunikation und Kommunikation ist Leben, Kommunikation macht den Menschen aus und begründet seine Freiheit. Wer wissen will, welche Möglichkeiten Kommunikation bereitstellt, der ist gut beraten, sich auch mit Literatur und Film zu beschäftigen. Literatur und Film konstruieren, reflektieren, kommentieren, verfremden, entwerfen Wirklichkeit(en), sie haben den Vorzug, dabei nicht an die Regeln der Realität gebunden zu sein.

Die Reihe konzentriert sich auf das, was uns heute am nächsten ist – die Literatur und den Film der Gegenwart. Sie bezieht dabei nicht nur als besonders künstlerisch geltende Arbeiten, sondern populäre Lese- und Filmstoffe, auf Spannung und Unterhaltung zielende Texte und Filme ebenso mit ein. Die von den Arbeiten der Reihe diskutierten Filme und Texte werden als einschlägig angesehen für den Literatur- und Filmbetrieb der Gegenwart und damit auch für die Gesellschaft und die Zeit, in der sie entstanden sind und rezipiert werden.

Vorschläge für die Reihe sind jederzeit gern willkommen.

Reihenherausgeber: Univ.-Prof. Dr. Stefan Neuhaus

Universität Koblenz-Landau, Standort Koblenz, Universitätstr. 1, 56070 Koblenz  
neuhaus@uni-koblenz.de



*„Prison-Paradise“?*

Das Internat als Entwicklungsraum  
in deutschsprachigen Romanen nach 1968

von

Anna Stiepel

Tectum Verlag

Anna Stiepel

„Prison-Paradise“?

Das Internat als Entwicklungsraum in deutschsprachigen Romanen nach 1968

*Studien zu Literatur und Film der Gegenwart*; Band 13

Zugl. Univ. Diss. Mary Immaculate College, University of Limerick, 2015

ISBN: 978-3-8288-6405-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter  
der ISBN 978-3-8288-3704-1 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 2193-9284

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Umschlagabbildung: Fotografie der Autorin

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Abkürzungsverzeichnis

DDR	Deutsche Demokratische Republik
WDR	Westdeutscher Rundfunk
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
RAF	Rote Armee Fraktion
DAF	Deutsch Amerikanische Freundschaft
v. Chr.	vor Christus
SchVG	Schulverwaltungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
APO	Außerparlamentarische Opposition
DKP	Der Katholische Pfad
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
AUSS	Aktionszentrum Unabhängiger Sozialistischer Schüler



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Forschungsstand .....</b>	<b>9</b>
2.1	Internats- bzw. Schulliteratur (allgemein) .....	9
2.2	Forschungsstand zu den untersuchten Internatsromanen.....	15
<b>3</b>	<b>Methodologie .....</b>	<b>23</b>
3.1	Begriffliche Abgrenzung Schülerroman – Schulroman – Internatsroman .....	23
3.2	Literarhistorische Kontextualisierung der Internatsromane.....	30
3.3	Topologischer und sozialer Raum, Körperraum.....	35
3.3.1	Topologischer Raum .....	36
3.3.2	Sozialer Raum .....	44
3.3.3	Körperraum.....	48
<b>4</b>	<b>Internatsromane nach 1968 .....</b>	<b>50</b>
4.1	Einführung in die untersuchten Romane.....	50
4.1.1	Barbara Frischmuth: <i>Die Klosterschule</i> (1968).....	50
4.1.2	Hugo Dittberner: <i>Das Internat: Papiere vom Kaffeetisch</i> (1974) .....	52
4.1.3	Joseph Zoderer: <i>Das Glück beim Händewaschen</i> (1976) .....	53
4.1.4	Michael Köhlmeier: <i>Die Musterschüler</i> (1989) .....	55
4.1.5	Benjamin Lebert: <i>Crazy</i> (1999) .....	57
4.1.6	Miguel Abrantes Ostrowski: <i>Sacro Pop, Ein Schuljungenreport</i> (2004) .....	58
4.1.7	Hannes Anderer: <i>Unterwegs zu Melusine</i> (2006) .....	59
4.1.8	Paul Ingendaay: <i>Warum du mich verlassen hast</i> (2006) .....	61
4.1.9	Thomas Fuchs: <i>Unter Freunden</i> (2007).....	63
4.1.10	Michael Borlik: <i>Ihr mich auch</i> (2010).....	64

4.1.11	Stephan M. Killian: <i>Die Internatler, Lange Schatten des Schweigens</i> (2011).....	65
4.1.12	Christoph Peters: <i>Wir in Kahlenbeck</i> (2012) .....	67
4.2	Ästhetik der einzelnen Werke .....	69
4.2.1	Realitätseffekte .....	74
4.3	Ästhetik der Sprache .....	76
4.3.1	Empathie und Fokalisierung .....	76
4.3.2	Sprache und Institution .....	78
4.3.3	Oralität und Intertextualität.....	81
4.3.4	Ironie als Stilmittel .....	84
<b>5</b>	<b>Ort und Raum: Internat als Entwicklungsraum .....</b>	<b>86</b>
5.1	Der Ort des Glücks und des Schutzes .....	86
5.2	Der Ort des Schreckens und der Einsamkeit .....	94
5.3	Disziplinarapparat und Machtmechanismen: Die innere Struktur des Entwicklungsraumes als „Prison-Paradise“ .....	102
5.3.1	Strafen, Drohen und Beschämen – die normierenden Sanktionen der Disziplinarmacht .....	118
<b>6</b>	<b>Sozialer Raum: Gemeinschaft auf kleinem Raum.....</b>	<b>129</b>
6.1	Literarische Erziehertypen der Internatsromane .....	130
6.1.1	Der Direktor .....	135
6.1.2	Der autoritäre Erzieher .....	139
6.1.3	Der humane Erzieher .....	143
6.1.4	„Teacher with Issues“ .....	146
6.2	Institutionelle Autorität und Erziehungsziele in den Internatsromanen .....	152
6.3	Prison-Paradise? Kontinuitäten, Wandel und Systemkritik .....	154
6.3.1	Fremddisziplinierung .....	155
6.3.2	Selbstdisziplinierung .....	178

<b>7</b>	<b>Körperraum: Zwischen Unterdrückung und Befreiung: Transformation des Sexualitätsdispositivs.....</b>	<b>192</b>
7.1	Lustdrang: Einschließung der Sexualität? .....	194
7.2	Lustzwang: Befreiung der Sexualität?.....	209
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>222</b>
<b>9</b>	<b>Bibliographie .....</b>	<b>225</b>
9.1	Primärliteratur.....	225
9.2	Sekundärliteratur .....	226



## 1 Einleitung

Auch mit der letzten Geste  
und dem letzten Gedanken  
ist man der Ordnung gehorsam.

(Ingendaay 2007, S. 482)

Internat. Hört oder liest man dieses Wort, assoziiert man – geprägt durch die jeweilige Kindheitslektüre oder durch Fernsehserien – eine Gemeinschaft fröhlicher Schüler. Sie erleben mit ihrer Clique aus guten Freunden Abenteuer, streiten sich, versöhnen sich und spielen den Lehrern gemeinsam Streiche. Man denkt an Enid Blytons Internatsserie *St. Clare's* (1941–1945, dt. *Hanni und Nanni*), Oliver Hassencamps *Burg Schreckenstein* (1959–1988) oder Joanne K. Rowling *Harry Potter* (1997–2007). Die schulische Seite des Internats, also der Unterricht und die Lehrer, kommt dabei kaum zur Sprache, und auch nur dann, wenn sich die Freundesgruppe gegen einen unbeliebten Lehrer oder eine strenge Lehrerin wehren muss. Ausgehend von diesen Texten, die das Internat in einer positiven und idealisierten Form präsentieren, ergibt sich folgende Haltung: „[J]etzt passiert wenigstens noch etwas Lustiges, endlich. Ich hatte ja in Büchern gelesen, daß auf einem Internat immer etwas los ist“ (Ingendaay 2007, S. 78).

Wie verhält es sich aber mit den kritischen Stimmen, die vor allem das innere, prägende Klima von Bildungsinstitutionen ansprechen? Die britische Rockband Pink Floyd thematisiert dies in dem Song „Another Brick in the Wall, Part 1“ von ihrem 1979 erschienenen Konzeptalbum *The Wall*. Ein Kinderchor vertont die Stimme der Schüler:

We don't need no education  
We don't need no thought control  
No dark sarcasm in the classroom  
Teacher leave the kids alone  
  
Hey, teacher, leave the kids alone  
All in all it's just another brick in the wall  
All in all you're just another brick in the wall.

(Waters 1994, S. 5)

Aus der Perspektive der Schüler wird nicht Bildung an sich abgelehnt, sondern jene Bildung, die sich in Form von Manipulation, Gehirnwäsche und Dressur äußert. Der „dark sarcasm“, die psychische Gewalt, die Lehrer über Sprache, Gestik und Mimik, vor allem aber durch Disziplinierung, ausüben, zwingt die Schüler dazu, sich an das Klima der Schule anzupassen. Mit einem Wechsel

von Perspektive und Stimme fordert Pink Floyd dazu auf, den Schülern mehr Freiraum zum Denken, zum Handeln, zum Leben zu lassen. „Thought control“ passt die Schüler in die ideologische Wand ein und formt deren Bildung über Generationen hinweg. Zahlreiche Schul- und Internatstexte – dazu gehören Erzählungen, Romane und Dramentexte – thematisieren diese negativen Aspekte und ergänzen sie im Erleben der Figuren mit Gefühlen von Unsicherheit und Einsamkeit. Das Bild eines abgeschlossenen, kontrollierten, hierarchisch strukturierten Raumes, in dem die Schüler mit Strenge, Ordnung, Disziplin und Regeln geformt und dressiert werden, bestimmte über den literarischen auch den gesellschaftlichen Diskurs zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In den Literaturkanon der Hochkultur eingefügt, sind diese kritischen Texte zu einem Teil des schulischen Curriculums geworden: Hermann Hesses *Unterm Rad* (1906), Robert Musils *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906) oder Friedrich Torbergs *Der Schüler Gerber hat absolviert* (1930). Die deutschen und österreichischen Schultexte sind verwandt mit internationalen literarischen Werken: Charlotte Brontës *Jane Eyre. An Autobiography* (1847), Charles Dickens *David Copperfield* (1849/50), Thomas Hughes' *Tom Brown's School Days* (1857), James Joyces *A Portrait of the Artist as a Young Man* (1916), Kate O'Briens *The Land of Spices* (1941), Jerome D. Salingers *The Catcher in the Rye* (1951) oder Kazuo Ishiguros *Never Let Me Go* (2005).

In der vorliegenden Studie werden jedoch nicht die historischen Schultexte der Jahrhundertwende untersucht, die bereits große wissenschaftliche Aufmerksamkeit unterschiedlicher Disziplinen erfahren haben. Der Fokus der Untersuchung liegt auf deutschsprachigen Internatsromanen der Gegenwartsliteratur, die nach 1968 veröffentlicht wurden – dem Jahr, das durch eine weltweite Protestbewegung zur Chiffre wurde. Es wird, zum einen, einem historischen Ansatz gefolgt, in dem versucht wird, die Geschichte des Internatsromans von 1968 bis heute weiterzuschreiben. Aufgrund der Vielzahl publizierter deutschsprachiger Internatsromane sowie deren thematischer Vielfalt können in dieser Studie nur Anknüpfungspunkte für weitere literaturwissenschaftliche Untersuchungen aufgezeigt werden. Die ausgewählten und untersuchten Romane weisen strukturelle und thematische Parallelen zu ihren historischen Vorläufern auf, sodass immer wieder Rückbezüge auf etablierte literarische Muster und Motive hergestellt und Gemeinsamkeiten abgeleitet werden können. In den Internatsromanen der Gegenwartsliteratur sind – und daran wird ihr zeitdiagnostisches Potential deutlich – Verschiebungen von Themen, zum Beispiel dem Thema *Gewalt*, erkennbar. In ihnen werden Textgestaltungsstrategien der Popliteratur ebenso aufgegriffen wie konsum-kulturelle Phänomene der Postmoderne, die als Realitätseffekte die Authentizität der dargestellten Handlung unterstreichen.

Zu den ausgewählten Romanen gehören Hannes Anderers *Unterwegs zu Melusine* (2007), Paul Ingendaays *Warum du mich verlassen hast* (2007), Chris-

troph Peters *Wir in Kahlenbeck* (2012) sowie die Jugendromane *Unter Freunden* (2007) von Thomas Fuchs und *Ihr mich auch* (2010) von Michael Borlik. Als Vertreter der postmodernen Popliteratur ist Benjamin Leberts *Crazy* (1999) weltweit populär. In Österreich bekannt sind Barbara Frischmuths *Die Klosterschule* (1968), Joseph Zoderers *Das Glück beim Händewaschen* (1976) und Michael Köhlmeiers *Die Musterschüler* (1989). Des Weiteren wurden die Romane *Das Internat. Papiere vom Kaffeetisch* (1974) von Hugo Dittberner, *Sacro Pop. Ein Schuljungen-Report* (2004) von Miguel Abrantes Ostrowski und *Die Internatler. Lange Schatten des Schweigens* (2011) von Stephan M. Killian in den zu untersuchenden Korpus aufgenommen.<sup>1</sup>

Die vorliegende Studie fasst diese Internatsromane als Nachfolger der historischen Vorläufertexte auf, welche um die Jahrhundertwende das Genre prägten. Die Untersuchung – und das ist der zweite Ansatz, der verfolgt wird – fokussiert dabei den dargestellten abgeschlossenen Raum, in dem und unter dessen Einfluss sich die adoleszente Entwicklung der Schülerfiguren vollzieht. Die Studie ist wie folgt strukturiert: Sie beginnt im Außen, das heißt mit der literarischen Gestaltung des Ortes und des Raumes *Internat* in den Romanen, nimmt anhand der beschriebenen Gemeinschaft den in diesen spezifischen Bedingungen entstehenden sozialen Raum in den Blick, und endet im Inneren mit der Verschränkung von Subjekt und Sexualitätsdispositiv.

Die Schul- und Internatsliteratur, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienen ist, manifestiert ihren schulkritischen Diskurs in der Darstellung gefängnisartiger Zustände eines repressiven Disziplinarapparats, in dem Kinder zu gesellschaftskonformen Individuen erzogen wurden. Der vorliegenden Studie liegt die Fragestellung zugrunde, ob und wie das „Milieu der Einsperrung“ (Foucault 2005, S. 52) in den modernen Internatsromanen nach 1968 weiterhin im Zentrum einer literarischen Internatsdarstellung steht oder dem spezifischen Entwicklungsraum paradiesische Bedingungen zugeschrieben werden. Inwieweit wird in den Internatsromanen der Gegenwartsliteratur das *Prison-Paradise Internat* als ambivalentes System aus Einschließung und Freiheit dargestellt?

In der inhaltlichen Einführung der ausgewählten Romane wie auch aus den Betrachtungen zu einigen Besonderheiten ihrer Ästhetik wird deutlich werden, dass in der konzeptionellen und sprachlichen Darstellung des geschlossenen Systems *Internat* eine Thematisierung von Aspekten der Schulkritik vorliegt, die be-

---

1 Im vergangenen Jahr erschienen zwei weitere Internatsromane: Maruan Paschens *Kai: Eine Internatsgeschichte* (2014) und Alexandros Stefanidis' *Wie geht's den Jungs vom Gottesacker?* (2014). Beide Romane konnten in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt werden. Sie bieten jedoch interessante Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen. Das Internat als Handlungsort bildet zudem einen Schwerpunkt in der Kinderliteratur, zum Beispiel die *Carlotta*-Serie (ab 2010) von Dagmar Hoßfeld, von der bisher fünf Bände erschienen sind.

reits in den historischen Schultexten im Zuge reformpädagogischer Debatten zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausformuliert wurden.

Im Dritten Reich entstand kein Schul- und Lehrerroman. [...] Die, teils fiktionalen, Rechenschaftsberichte ehemaliger Hitlerjungen, BDM-Mädels oder Pimpfe setzten spät ein, Erinnerungen aus der Distanz des Alters, später auch Romane jüdischer Schülerschicksale, sofern sie nicht in der Emigration (Feuchtwanger, Seghers) entstanden waren.

(Weber 1999c, S. 636)

Die literarische Bearbeitung und Aufarbeitung nationalsozialistischer Schul- und Internatserfahrungen hebt verzögert an,<sup>2</sup> da die Bewältigung des Holocaust, des Zweiten Weltkrieges, der Entnazifizierung und des Wiederaufbaus im Vordergrund standen (vgl. ebd., S. 636). Durch das Einsetzen der Bildungsdebatte, die von Georg Pichts Ausruf vom Bildungsnotstand und der Dahrendorf'schen Forderung nach Chancengleichheit in die Öffentlichkeit transportiert wurde, erschienen neue Schul- und Internatstexte,<sup>3</sup> „entstanden einprägsame Lehrer- und Schulprofile“ (ebd., S. 636).

Mit der literarischen Ausgestaltung eines pädagogisch motivierten Prägesystems, das Gehorsam, Unterordnung und Fleiß fordert, weisen die Internatsromane der Gegenwart auf eine Kontinuität autoritärer Erziehungspraktiken hin. Vor allem die rückblickend erzählenden Romane, die ihre Handlungszeit auf die 1950er bis 1980er Jahre anlegen, reflektieren kritisch diese systemische Kontinuität unter Einbeziehung inhaltlicher Referenzen auf die antiautoritäre Protestbewegung Ende der 1960er Jahre. Aus diesem Grund werden die 1968er<sup>4</sup>, die zahlreiche Veränderungen in der Alltagskultur, der Sexualität und der Politik angestoßen und beschleunigt haben, bei der Analyse der literarisch darge-

2 Romane, welche die Schulsituation im Nationalsozialismus aus einem zeitlichen Abstand heraus thematisieren, sind beispielsweise Valentin Sengers *Kaiserhofstraße 12* (1978), Hans Münchebergs *Gelobt sei, was hart macht. Aus dem Leben eines Zöglings der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam* (1991) oder Josef Holubs *Lausige Zeiten* (1997).

3 Zu den in der Nachkriegszeit publizierten Texten, die das Thema Schule aufgreifen und Lehrerbilder entwerfen, gehören zum Beispiel Thomas Valentins *Die Unberatenen* (1963), Siegfried Lenz' *Deutschstunde* (1968) und *Das Vorbild* (1973) oder Günter Grass' *Örtlich betäubt* (1969).

4 In der vorliegenden Arbeit wird der Ausdruck *1968er* als Kollektivbezeichnung für die Aktivistinnen und Aktivistinnen dieser Zeit verwendet. Des Weiteren werden die in das kulturelle Gedächtnis eingegangenen Begriffe *Studentenrevolte* oder *Studentenbewegung* genutzt, obwohl die Proteste nicht nur von Studenten getragen wurden, sondern auch Jugendliche, Künstler, Arbeiter, Intellektuelle und andere daran teilhatten.

stellten Bildungsinstitutionen mit in Betracht gezogen. „Die Protestbewegung brachte ebenfalls der Frauenliteratur oder der von Frauen geschriebenen Literatur, einer immer schon starken Position, einen neuen Schub“ (ebd., S. 600). Frischmuths *Die Klosterschule*, zum Beispiel, gehört zu der in dieser Zeit entstandenen Frauenliteratur,<sup>5</sup> in der kritische Auseinandersetzungen mit Erfahrungen von Frauen dargestellt sowie Veränderungen der Rollenverteilung, Emanzipation und alternative weibliche Lebensentwürfe jenseits der Ehe ausgestaltet werden (vgl. Häntzschel 1994; Stephan 2007).

Zentrale Konzepte, auf denen die Analyse des in den ausgewählten Internatsromanen dargestellten Raumes fußt, sind Michel Foucaults Ausführungen zu Heterotopien in „Des Espaces Autres“ (1967; dt. „Andere Räume“) und geschlossenen Systemen in *Surveiller et punir: Naissance de la prison* (1975; dt. *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*). Als fruchtbare Ergänzung für die Untersuchung der Struktur und des Aufbaus der Bildungs- und Erziehungsinstitution *Internat* mit ihrem Einfluss auf das Subjekt erwies sich *Asylums: Essay on the Social Situation of Mental Patients and other Inmates* (1961; dt. *Asyle: Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*) von Erving Goffman. Foucault und Goffman beschreiben *geschlossene Systeme* mit strengen Macht- und Hierarchieverhältnissen, welche das Individuum durch die feste funktionalistische Ordnung des Raumes sowie die erschöpfend-effiziente Ausnutzung der Zeit in den architektonischen, räumlichen sowie ideologischen Aufbau des Disziplinierungssystems eingliedern. Ein weiterer wichtiger Text Foucaults, der für die Untersuchung der ausgewählten Internatsromane herangezogen wurde, ist *Histoire de la sexualité, vol. 1: La volonté de savoir* (1976; dt. *Sexualität und Wahrheit: Der Wille zum Wissen*). Damit wird für die Analyse der Internatsromane der Gegenwartsliteratur auf „institutionskritische[], ‚linke[]‘ Modelle[]“ (Johann 2003, S. 51) zurückgegriffen, die maßgeblich mit der 1968er-Bewegung verflochten sind und deren theoretische Auseinandersetzungen mit Macht und Autorität, mit dem geschlossenen Raum und seiner Wirkung auf das Individuum Hand in Hand mit den Zielen der 1968er gehen.<sup>6</sup>

5 Der Metatext, der Erläuterungen zu der Buchreihe enthält, in der Frischmuths Roman erschienen ist, nimmt explizit auf das Genre *Frauenliteratur* Bezug: „Die rororo-Reihe ‚neue frau‘ legt erzählende Texte aus den Literaturen aller Länder vor, deren Thema die konkrete sinnliche und emotionale Erfahrung von Frauen und ihre Suche nach einem selbstbestimmten Leben ist. Die monatlich erscheinenden Bände wenden sich an alle, die mit Spannung verfolgen, wie sich die Beziehung der Geschlechter und das Selbstverständnis der Frau wandelt“ (Frischmuth 1979, S. 5).

6 Die internationale Bewegung, die unter der allgemein bekannten Chiffre *1968* firmiert, wird unter anderem als Kulturrevolution, Studentenbewegung oder antiautoritäre Revolte bezeichnet und dient als Sammelbezeichnung für verschiedene Strömungen. Auf der Agenda der Demonstranten stand die „Grundlagenrevision der restaurierten Gesellschaftsordnung“ (Bernhard 2009, S. 71), die sich in der Nachkriegszeit heraus-

„Alle wichtigen Arbeiten Foucaults nach 1968 [...] stehen in einem permanenten Dialog mit der außerakademischen Welt. *Überwachen und Strafen*, das Dokument des 68er Denkens, manifestiert diese Verstrickung von Straße und Stehpult, von wachem Engagement und rastloser Reflexion“ (Brieler 2008, S. 19–20)<sup>7</sup>. In Foucaults Ausführungen zu Disziplinen innerhalb von geschlossenen Systemen bzw. zu Disziplinarinstitutionen geht es daher nicht nur um die Einflussnahme der Macht auf den Körper, sondern auch um die Einbindung von Subjekten in das engmaschige Netz der *Dispositive der Macht* – unter diesem Titel erschien eine Textsammlung, „in de[r] er sein Gesamtwerk in den Kontext von 1968 eingliedert“ (ebd., S. 28). Die Ende der 1960er Jahre einsetzende politische Öffnung Frankreichs ermutigte ihn, seine Untersuchungen über die Verschränkung von Macht- und Wissensdiskursen, Einschließungen und Ausgrenzungen fortzuführen – wie Foucault in Interviews wiederholt anführt (vgl. 1978, S. 24).

Der Mai 68 hat, ohne jeden Zweifel, ganz außerordentliche Bedeutung gehabt. Ohne den Mai 68 hätte ich gewiß niemals geschrieben, was ich über das Gefängnis, die Delinquenz, die Sexualität geschrieben habe. In dem Klima vor 1968 war das nicht möglich.

(Foucault 2008a, S. 1632)

---

gebildet hat. Die 1968er forderten die weitere Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus, protestierten gegen eine Kontinuität ehemaliger ‚Nazis‘ als Dozenten an Universitäten, als Richter, Politiker oder in Firmenvorständen und opponierten gegen die Einführung der Notstandsgesetze Ende Mai 1968. Interpretationsansätze und theoretische Grundlage für die Gesellschafts- und Politikauffassung zog die ‚Neue Linke‘ aus der *Kritischen Theorie* des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, den Schriften Adornos und dessen Arbeiten zum autoritären Charakter (z. B. *The Authoritarian Personality* (1950), *Erziehung nach Auschwitz* (1966)), die in den 1960er Jahren intensiv rezipiert wurden (vgl. Gerchow 2008; vgl. Benicke 2010). Die Bewegung, die sich als antiautoritär verstand, richtete sich gegen einen als autoritär empfundenen Staat und die als überkommen angesehene konservative Gesellschaft der Adenauerzeit: „Indem man [...] Autorität pauschal mit ihren autoritären Entartungsformen gleichsetzt, kommt es dazu, daß jegliche Autorität grundsätzlich abgelehnt wird“ (Weber 1974, S. 35). Der Abgrenzungsdiskurs der 1968er richtete sich gegen die Institutionen des Staates, Bildungseinrichtungen und das Modell der patriarchalisch-bürgerlichen Familie sowie deren konservative Werte und Normen. Der „erstarrte Bildungskonservatismus der Politik“ (Rodrian-Pfennig 2008, S. 26) wird von ihnen in die Anfang der 1960er Jahre breiter einsetzende öffentliche Debatte über Erziehungsreformen zur Abwendung der prognostizierten Bildungskatastrophe integriert.

7 Hervorhebung im Original.

Die mit dem Foucault'schen Ansatz beschreibbaren räumlichen und hierarchischen Strukturen der in den ausgewählten Romanen beschriebenen Internate wirken nicht nur auf den Einzelnen ein, sondern auch auf die Gesamtheit der Bewohner als Gemeinschaft. In den untersuchten Internatsromanen wird das Hierarchiensystem mit Hilfe stereotyper Lehrerfiguren dargestellt. Gleichzeitig übernimmt auch die Schüलगemeinschaft die institutionellen Strukturen, die in ihrem Umgang miteinander gespiegelt werden. Es kommt zu einer Rückkopplung der systeminhärenten Mechanismen von Hierarchie, Macht und Gewalt, wie sie beispielsweise der Roman *Die Musterschüler* anhand der „Klassenprügel“ (Köhlmeier 2009, S. 24) eindrucksvoll schildert.

Neben der erwähnten Verlagerung von Aggressionen auf Schwächere können die Disziplinierungs- und Kontrollmechanismen bei den Schülerfiguren aber auch Gefühle von Ohnmacht, Angst und Hilflosigkeit auslösen. Daneben führen sie auch zu Subversion, denn die Schüler und Schülerinnen schaffen sich Freiräume, in denen sie sich dem Einfluss der Institution entziehen. Diese Freiräume sind Plätze innerhalb der architektonischen Gestaltung des geschlossenen Systems, die von den Schülerfiguren umcodiert wurden. Demnach erhalten sie nur für die Schülerinnen und Schüler eine Funktion, die der institutionell zugewiesenen Funktion zuwiderläuft. Die Krankenstation beispielsweise dient der Pflege kranker Schüler; für die Schüler stellt sie jedoch einen als Schutzzone codierten Freiraum dar, in dem sie Ruhe vor den Anforderungen der disziplinierenden Reglementierungen sowie Privatheit innerhalb einer intensiv aufeinander bezogenen Gemeinschaft finden. Die Simulation von Fieber oder Magenbeschwerden symbolisiert einen Akt der Subversion, mit dem sie sich Zugang zu ihrer persönlichen Schutzzone verschaffen. In diesen Freiräumen werden die normierenden, überindividualisierenden Bestrebungen der Bildungseinrichtung untergraben, aufgehoben oder rückgängig gemacht. Hier zeigt sich allerdings auch deutlich, dass in der Schüलगemeinschaft eigene jugendkulturell indizierte Normen und Werte vorherrschen, denen sich die Schüler wiederum unterwerfen müssen, um *dazuzugehören*.

Diese Einflussnahme ist an das subjektive Erleben des Individuums gekoppelt, sodass die Wahrnehmung des Raumes und seine Darstellung durch den erzählenden Protagonisten stets aus dessen Perspektive heraus erfolgt. Alle Romane thematisieren den prägenden Einfluss der geschlossenen Institution in unterschiedlich starker Weise.

Die Darlegung des Forschungsstands in *Kapitel 2* beschränkt sich in Bezug auf die umfangreiche Literatur über historische Schul- und Internatstexte und Literatur zu denselben auf Tendenzen der Forschung und fasst diese zusammen. Des Weiteren werden für die hier untersuchten Internatsromane Aspekte erarbeitet, die sich in den bisher noch spärlichen wissenschaftlichen Untersuchungen herauskristallisieren. Das *Kapitel 3* definiert den Begriff *Internatsroman* und

erläutert nach dessen literarhistorischer Verortung die theoretischen Grundlagen des gewählten Foucault'schen Ansatzes. Das *Kapitel 4* führt zu den hier vertretenen Internatsromanen kurz inhaltlich ein und betrachtet deren werkbezogene sowie sprachliche Ästhetik. Das *Kapitel 5* analysiert den Ort des Internates – eine landschaftliche Idylle – und den Raum des Internates – seine innere gefängnisartige Ordnung –, in dem die Entwicklung der Protagonisten abläuft. Das *Kapitel 6* befasst sich mit dem sozialen Raum, der von den unterschiedlichen Lehrerarchetypen, der Kontinuität autoritärer Erziehungskonzeptionen und dem Disziplinarapparat *Peergroup* konstituiert wird. Eng damit verbunden ist die Thematisierung von unterdrückter und befreiter Sexualität in *Kapitel 7*.

## 2 Forschungsstand

### 2.1 Internats- bzw. Schulliteratur (allgemein)<sup>8</sup>

Die Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit Texten aus dem Genre der Internats- bzw. Schulliteratur bereits seit mehreren Jahrzehnten, wobei es immer wieder Phasen verstärkten Interesses gibt. Zu den historischen Vorläufern wie beispielsweise Rainer Maria Rilkes *Die Turnstunde* (1902), Hermann Hesses *Unterm Rad* (1906) oder Robert Musils *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906) gibt es zahlreiche Einzelanalysen, welche diese Texte aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betrachten. Das Nebeneinanderstellen mehrerer Erzählungen, Romane oder Dramen des Genres, die aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bzw. vom Beginn des 21. Jahrhunderts stammen, um gemeinsame Motive, Stoffe und Themen zu ermitteln, bildet nach wie vor ein Desiderat. Selbst neuere Veröffentlichungen konzentrieren sich auf die Vorläuferwerke und erwähnen moderne Internatsromane der Gegenwartsliteratur nur am Rande oder verweisen darauf in Fußnoten. Eine Ausnahme bilden wiederum Einzelanalysen zu Texten, welche – wie *Crazy* – große mediale Aufmerksamkeit erfahren haben. Die vorliegende Arbeit versucht daher, diese Forschungslücke zu schließen, indem sie sich der modernen Internatsromane der Gegenwartsliteratur annimmt und die Internatstexte des vergangenen Jahrhunderts als historisches Fundament der weitergeführten Motiv- und Themenentwicklung berücksichtigt.

Die Phasen verstärkten Interesses am Sujet *Schule* in der deutschsprachigen Literatur sind eng verbunden mit zeittypischen soziopolitischen Bewegungen, die auf eine Schul- oder Bildungsreform abzielen. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das basierend auf den Schriften der Schwedin Ellen Key als *Jahrhundert des Kindes* ausgerufen wurde, setzte ein von Reformpädagogen initiiertes Diskurs über das bestehende Schulsystem ein, worauf mit Untersuchungen der damals publizierten Schultexte reagiert wurde.<sup>9</sup> Die nächste Forschungsphase fällt mit den einsetzenden Bildungsreformbestrebungen der 1960er Jahre zusammen, die ihren Höhepunkt in den Studentenprotesten von 1968 fanden und

8 Die in diesem Kapitel aufgeführte Forschungsliteratur befasst sich weniger mit Einzeltexten als vielmehr mit mehreren Werken aus dem Genre der Schul-, Schüler- bzw. Internatsliteratur. Aufgrund des Umfangs kann an dieser Stelle keine ausführliche Diskussion vorgenommen werden, es werden jedoch wichtige Untersuchungen und Untersuchungstendenzen angeführt. Die in der Bibliographie angegebene Liste ist sicherlich nicht vollständig, da nicht alles eingesehen werden konnte bzw. einiges vermutlich nicht gefunden wurde.

9 Nach Matthias Luserke lassen sich für die Schulliteratur und daran anschließend für die Forschungsliteratur „nahezu zyklische Thematisierungswellen ausmachen: 1880–1890; 1900–1910; 1920–1930; 1970–1990“ (1999, S. 8).

mit der Reform der Gymnasien in den 1970er Jahren fortgesetzt wurden (vgl. Luserke 1999, S. 23; Neumann & Neumann 2011, S. 293–295). Vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund wurden die Schultexte der Jahrhundertwende unter pädagogischen Gesichtspunkten untersucht, die sich auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis fokussieren. Aus dieser Forschungsphase ist vor allem Robert Minders Essay „Kadettenhaus, Gruppendynamik und Stilwandel von Wildenbruch bis Rilke und Musil“ (1962) zu nennen, den die jüngere Forschungsliteratur als *epochemachend*<sup>10</sup> bezeichnet. Minder ordnet die Kadettengeschichten der im Titel genannten Autoren als Subgenre den Schulromanen zu und legt dar, dass der Stilwandel in der Prosa von 1907/08 vollzogen ist, der mit den Kadettengeschichten von Wildenbruch (*Edles Blut*, 1893), Rilke (*Pierre Dumont*, 1894; *Die Turnstunde*) und Musil (*Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*) seinen Anfang nahm. Minder bescheinigt Rilke und Musil aufgrund ihrer Verbindung von Macht und Sadismus in den Erzählungen, auf die politische und gesellschaftliche Entwicklung des 20. Jahrhunderts visionär vorzugreifen (vgl. 1962, S. 79).

Im Zuge der *Wende* von 1989/90 wurden nicht nur die Bundesrepublik und die DDR politisch und gesellschaftlich zusammengeführt, sondern auch das Schulrecht. Der Vereinigungsprozess hat weniger eine Schulreform angeregt als vielmehr eine medial geführte Debatte angestoßen über eine „Reform des öffentlichen Dienstrechts“ nebst „[v]orurteilsbeladener Ausfälle gegen die Lehrerschaft“ (Neumann & Neumann 2011, S. 427). Als bedeutende Forschungsarbeit dieser Phase gilt *Die Schulen der Nation: Bildungskritik in der Literatur der frühen Moderne* (1995) von York-Gothart Mix,<sup>11</sup> der mit einer „bewußt historisch orientierte[n] Vorgehensweise und [unter] [...] Berücksichtigung verschiedener und vielfältiger Quellenmaterialien“ (1995, S. 4) die untersuchten Schulgeschichten und Schulromane der frühen Moderne in den „Bezug zur zeitgenössischen Debatte über den Wandel der Bildungs- und Erziehungsideale“ (ebd., S. 3) stellt. Er löst damit geistesgeschichtlich und pädagogisch orientierte Arbeiten wie beispielsweise Thomas Bertschingers *Das Bild der Schule in der deutschen Literatur zwischen 1840 und 1914* (1969) ab.

Auf Mix' Untersuchung bauen nachfolgende Studien wie *Schule erzählt: Literarische Spiegelbilder im 19. und 20. Jahrhundert* (1999) von Matthias Luserke sowie Klaus Johanns *Grenze und Halt: Der Einzelne im Haus der Regeln* (2003) auf, die unterschiedliche Formen und Ausprägungen von *Macht* in den Blick nehmen, welche die Darstellung der Schule in der Literatur prägen. Ein weiterer inhaltlicher Verbindungspunkt zwischen den erwähnten Arbeiten ist die The-

10 Vgl. hierzu Klaus Johann (2003, S. 9), Matthias Luserke (1999, S. 8), Richard Faber (2013, S. 18).

11 Verwiesen sei an dieser Stelle auf die Einschätzungen von Matthias Luserke (1999, S. 8) und Gwendolyn Whittaker (2013, S. 34–35).

se, das das Thema *Schule* in seiner literarischen Reflexion „einen prognostischen Wert über die Entwicklung einer Gesellschaft“ besitzt, denn die Schule wird als „Vorbild, Abbild und Nachbild“ (Luserke 1999, S. 7) verstanden.

In seiner Dissertation erfasst Johann das Genre der Internatsliteratur in der deutschsprachigen Literatur. Dazu leistet er in Überblickskapiteln eine ausführliche Bestandsaufnahme der literarhistorischen Entwicklung des Genres und der Subgenres und präsentiert im Anhang eine umfangreiche und aufschlussreiche Bibliographie der bis dahin international veröffentlichten Internatsliteratur vom Mittelalter (*Die Geschichten des Klosters St. Gallen* (1040/1925) von Ekkehard IV.) bis ins Jahr 2003 („Das Buch aus Sand“ von Stephan Wackwitz in der taz (11. Januar 2003, S. 13)). Dadurch wird „das Buch zu einem Kompendium zur gesamten Internatsliteratur“<sup>12</sup>. In seiner Analyse der Romane *Unterm Rad* und *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*, in der Johann den unterschiedlichen Facetten der Dialektik von Grenze und Halt nachgeht, greift er zwei neu in den literaturwissenschaftlichen Diskurs über Internatsromane eingeführte Raumkonzepte auf: Foucaults Begriff der Heterotopie, den Annegret Pelz in ihrem Aufsatz „Internatsgeschichten“ (1996) zur Analyse von Mädchenpensionaten und Kadettenanstalten heranzieht, sowie das des Fin de Siècle entstammende Motiv des Treibhauses, mit dem Pascal Niklas in seinem Aufsatz „Impressionen aus dem Treibhaus – Lektüre für drei Sommernachmittage“ (1999) literarisch dargestellte Internate vergleicht. Diese beiden Raumkonzepte spielen auch in der vorliegenden Studie eine Rolle.

Die Betrachtung eines Internats bzw. einer Schule als Ort der Heterotopie, an dem die Krise der Adoleszenz durchlebt werden kann (vgl. Foucault 1994, S. 40), wird indirekt auch von Heinrich Kaulen in „Vom bürgerlichen Elternhaus zur Patchwork-Familie: Familienbilder im Adoleszenzroman der Jahrhundertwende und der Gegenwart“ (1999) aufgegriffen. Er ordnet seinem Aufsatz die Internats- bzw. Schulgeschichten dem Genre des Adoleszenzromans zu, da nicht Schulprobleme und Schüler-Lehrer-Konflikte primär im Vordergrund stehen, sondern jugendliche Identitätskrisen in diesem Handlungsrahmen beschrieben werden.

Im Zuge der 2010/11 aufgetretenen Skandale über sexuellen Missbrauch an Internaten und anderen Erziehungseinrichtungen erfährt das Sujet der Schul- und Internatstexte erneut Beachtung.<sup>13</sup> In den Printmedien erschienen in dieser

12 Dem Klappentext auf der Rückseite des Buchs entnommen.

13 Das mediale *Erdbeben* dieser Zeit, das 2010 mit der wiederaufgenommenen Untersuchung der Missbrauchsfälle an der reformpädagogischen Odenwaldschule einsetzte, führt zur Aufdeckung weiterer Skandale an anderen Internaten sowie zu einer Fülle verarbeitender Bekenntnisliteratur: vgl. Jürgen Dehmers *Wie laut soll ich denn noch schreien?: Der sexuelle Missbrauch und die Odenwaldschule* (2011); Christian Füllers *Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte* (2011); Tilman Jens' *Freiwild: Die Odenwald-*

Zeit zahlreiche Artikel, die eine Verknüpfung zwischen den leidvollen literarischen Reflexionen des 20. Jahrhunderts und der Realität ziehen. Sie benennen reale Internate – letztendlich immer noch „seltsame“, „geheimnisvolle“ und „unerschlossene[] Räume“ (Johann 2010, S. 1) – als Projektionsfläche des Bildungsbürgertums, dessen Vorstellungen und Wünsche nach einer guten Erziehung ihrer Kinder oftmals auf der in Kinderbüchern beschriebenen Idylle beruht (vgl. Johann 2010, Schmitter 2010). Ausgehend von dem in Romanen Hesses, Musils oder in Charlotte Brontës *Jane Eyre* (1847) dargestellten „erschütternd-dras-tischen Grauen“ (Johann 2010, S. 2), nehmen sie eine warnende Haltung gegenüber realen Internaten ein.<sup>14</sup>

Kirsten Iden fragt auf der Basis eines interdisziplinären Ansatzes sowie qualitativer Textanalysen von Musils *Törleß* und Fleur Jaeggys *Die seligen Jahre der Züchtigung* (1989), „ob die in einem Internat geschlossenen Freundschaften einen *existenziellen Charakter* aufweisen (im Vergleich zu den ‚normalen‘ Freundschaften unter Jugendlichen)“ (Iden 2010, S. 3).<sup>15</sup> Dazu thematisiert sie allgemeine Merkmale des Internates, der Jugend, der Disziplin und sozialen Kontrolle, der Adoleszenz und Sexualität, um auf dieser Grundlage das Thema *Freundschaft*

---

*schule – ein Lehrstück von Opfern und Tätern* (2011); Bastian Obermayers und Rainer Stadlers *Bruder, was hast du getan? Kloster Ettal. Die Täter, die Opfer, das System* (2011); Bodo Kirchhoffs „Sprachloses Kind. Was damals im Internat wirklich geschah“, in: *Der Spiegel* 11/2010, S. 150–151. Literarisierte und mit der Gattungsbezeichnung *Roman* gekennzeichnete Texte, die sexuelle Übergriffe in Internaten thematisieren, sind auch Ostrowskis *Sacro Pop: Ein Schuljungen-Report* (2004) und Killians *Die Internatler: Lange Schatten des Schweigens* (2011). Beide Texte sind Teil der Analyse dieser Arbeit.

14 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang etwa auf den Artikel von Elke Schmitter (*Der Spiegel* 13/2010, S. 134–135). Sie entlarvt das internatseigene Versprechen von „umfassende[r] Bildung ohne jede Versuchung“ als „grausame[n] Irrtum“ (ebd., S. 134). Auf ebenjene Haltung geht Johann (*Zeit online*, 23. April 2010) kritisch ein, indem er betont: „Wer aber nun wie einige Feuilletonisten aus der unrealistischen Idyllisierung einerseits und dem erschütternd-drastischen Grauen andererseits schließt, dass Letzteres die Realität aller Internate bis heute dokumentiere und man also vor diesen warnen müsse, hat von Sinn und Wesen der Literatur nichts begriffen. [...] Literatur, selbst in ihrer Gesamtheit weltweit und aus allen Zeiten, spiegelt nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit wider, und das subjektiv reflektiert“ (Johann 2010, S. 2). Johann fügt hinzu: „Es kann uns für das Leid in der Realität sensibilisieren, uns helfen, uns in die Opfer von Missbrauch und Misshandlung einzufühlen. Aber die Beschäftigung mit den literarischen Internaten kann nicht diejenige mit den realen ersetzen, auch wenn die Klischees der Literatur noch so gut zu den eigenen Vorurteilen passen“ (ebd., S. 2). Den Ansatz, dass die Beschäftigung mit literarischen Reflexionen nutzbringend für das Verstehen realer Ereignisse ist, vertritt Faber in seinen Vorworten zu den jüngst erschienenen Sammelbänden.

15 Hervorhebung im Original.

als soziale Beziehung aus „jugendentwicklungsspezifischer Perspektive“ (ebd., S. 4) zu beleuchten.

Helga und Manfred Neumann begeben sich in *Vom Pauker zum Pädagogen* (2011) auf einen literarischen Streifzug durch die Schule im 20. Jahrhundert, dessen Literaturlauswahl Frank Wedekinds *Frühlings Erwachen* (1891) und Norbert Niemanns *Schule der Gewalt* (2001) abstecken. Die getroffene Textauswahl berücksichtigt verschiedene Gattungen und „zeugt von der literarischen Vielfalt der Schulkritik“ (Neumann & Neumann 2011, S. XII), wie sie Autorinnen und Autoren in der Kaiserzeit, den Weimarer Jahren, im Nationalsozialismus sowie in der Nachkriegszeit in West- und Ostdeutschland formuliert haben. „Die vorgelegte Literaturlauswahl zieht dabei nicht nur eine pädagogische Bilanz, sie zeigt zugleich die bildungspolitischen Einflüsse auf, denen die Schule im vorigen Jahrhundert ausgesetzt war“ (ebd., S. 445).

Die noch nicht abgeschlossene Debatte über (sexuellen) Missbrauch in Internaten hat den Anstoß für die von Richard Faber herausgegebenen Sammelbände *Totale Institutionen? Kadettenanstalten, Klosterschulen und Landerziehungsheime in Schöner Literatur* (2013) sowie *Totale Erziehung in europäischer und amerikanischer Literatur* (2013) gegeben. Einige Aufsätze beziehen sich dabei auf Erving Goffmans Überlegungen zu *totalen* Institutionen in *Asyle*.<sup>16</sup> Doch auch die jüngste Forschung rückt neuere Belletristik zum Thema *Internat* nur sehr beschränkt in den Fokus der Analyse bzw. erwähnt sie in einer Fußnote.<sup>17</sup> Der erste Sammelband widmet sich literarisch repräsentierten Bildungs- und Erziehungsanstalten des 20. Jahrhunderts, wobei sich Olaf Briese mit seiner detaillierten Aufarbeitung der Berliner Waisenasyle, Arbeitshäuser und Kadettenanstalten des 16. und 17. Jahrhunderts um die „Archäologie“ und Irmela Marei Krüger-Fürhoff mit einem Beitrag über Zuchtinternate für klonierte Organspender in Science-Fiction-Werken um die „Futurologie totaler Erziehungsanstalten bemüht haben“ (Faber 2013, S. 20).<sup>18</sup>

Das Interesse jüngerer Publikationen an der literarischen Auseinandersetzung mit historischer Internatsliteratur besteht weiterhin, wie die Dissertati-

16 Die vorliegende Arbeit nutzt die theoretischen Ausarbeitungen Goffmans zusammen mit den Ausführungen von Foucault in *Überwachen und Strafen* zu geschlossenen Anstalten, um die literarische Darstellung der räumlichen und ideologischen Struktur der in den ausgewählten Romanen beschriebenen Institutionen zu analysieren (siehe Kapitel 5).

17 Faber verweist in seinem Vorwort in einer Fußnote auf drei Beispiele neuerer Literatur: Paul Ingendaays *Warum du mich verlassen hast* (2006), Albert Ostermaiers *Schwarze Sonne scheine* (2011) und Christoph Peters' *Wir in Kahlenbeck* (2012).

18 Auch die zweite Publikation von Faber konzentriert sich auf ältere Texte. Eine Ausnahme bildet Rainer E. Zimmermann, der die weltweit stark rezipierte Harry-Potter-Reihe in seinem Aufsatz „The Flaw in the Story. Harry Potter als Horkrux, der nicht sein sollte“ untersucht.

on *Bildungs- und Kulturkritik und Adoleszenzproblematik in Schulgeschichten um die Jahrhundertwende* (2013) von Hyeseon Shin zeigt. Hier wird die Verschränkung von Schul- und Bildungskritik sowie von Kultur- und Gesellschaftskritik mit der als Individualisierungsprozess verstandenen Jugend- bzw. Adoleszenzentwicklung der Protagonisten untersucht, die zugleich als Metapher der Moderne sowie als Paradigma der um die Jahrhundertwende einsetzenden Modernisierung gelesen werden kann.

Gwendolyn Whittaker untersucht in *Überbürdung – Subversion – Ermächtigung: Die Schule und die literarische Moderne 1880–1918* (2013) den „gesamte[n] Zeitraum der schulliterarischen Konjunktur“ (2013, S. 38) und analysiert nicht nur die kanonischen Schultexte, sondern auch weniger prominente Texte.<sup>19</sup> Sie führt in ihren Analysen die These aus, dass die Institution *Schule* in den untersuchten Werken „zum *Relais* für die Auseinandersetzung der Texte mit pädagogischen, ästhetischen, philosophischen, soziologischen und auch politischen Diskursen der Jahrhundertwende wird“ (ebd., S. 39).<sup>20</sup>

Betrachtet man die Forschungsliteratur zur Schulliteratur um 1900, so lassen sich folgende Tendenzen benennen: Erstens werden die Schultexte der kanonischen Autoren des Genres bevorzugt untersucht, also Thomas und Heinrich Mann, Robert Musil oder auch Herman Hesse. Zweitens ist eine Konzentration auf die Aspekte der Machtasymmetrie zwischen Individuum und Institution erkennbar. Drittens werden die Biographie der entsprechenden Autoren sowie deren Aussagen zu ihrer eigenen Schulzeit zur Interpretation herangezogen (vgl. Whittaker 2013, S. 37–38). Viertens ziehen dezidiert pädagogische Untersuchungen aus den Schultexten pädagogische Schlussfolgerungen für reale Schulkontexte der Gegenwart. Dabei geht es in diesen Forschungsarbeiten nicht allein darum, Schulliteratur in den Unterricht zu integrieren, sondern auch darum, überkommene Lehrmethodiken mit neuen Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung zu kontrastieren.<sup>21</sup>

19 In ihrer Arbeit untersucht Whittaker einen Korpus von dreißig „Dramen und Prosatexten deutscher, österreichischer und Schweizer AutorInnen, in deren Zentrum die Schule steht und die sich in nicht-humoristischer Weise mit ihr auseinandersetzen“ (2013, S. 32). Neben bekannten Autoren wie Wedekind, Hesse und Musil analysiert sie nicht-kanonisierte Texte wie beispielsweise *Der Probekandidat*, *Drama in vier Aufzügen* (1900) von Max Dreyer, *Eine Gymnasiasten-Tragödie* (1907) von Robert Saudek, *Recht auf Jugend* (1913) von Arnolt Bronnen, *Die Ursache* von Leonard Frank oder *Der Bilderstürmer* (1917) von Wilhelm Lehmann.

20 Hervorhebung im Original.

21 Beispiele für dezidiert pädagogische Forschungsarbeiten sind folgende: Werner Fritzen erschließt in *Schulszenen in der Literatur: Interpretation literarischer Schulmodelle im Deutschunterricht der Sekundarstufe II* (1980) literarische Modelle von Schulwirklichkeit zwischen Idylle und Satire für den Deutschunterricht, indem er Schultexte von G. Grass, H. Böll, Th. Mann, C. Zuckmayer, E. Strauß und H. Spoerl analysiert und didaktisch-

## 2.2 Forschungsstand zu den untersuchten Internatsromanen

Zu den Internatsromanen der folgenden Autoren stehen weder aussagekräftige Rezensionen noch wissenschaftliche Sekundärliteratur zur Verfügung: Thomas Fuchs' *Unter Freunden* (2007), Michael Borliks *Ihr mich auch* (2010) sowie Stephan M. Killians *Die Internatler. Lange Schatten des Schweigens* (2011). Betrachtet man jedoch die nachfolgend aufgeführte Forschungsliteratur, so werden dennoch – ohne bei diesem noch neuen Thema Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen – verschiedene heterogene Reflexe bzw. Untersuchungsansätze deutlich. Die bereits vorliegenden Untersuchungen und Besprechungen der jeweiligen Romane setzen durchgehend individuelle Schwerpunkte wie Institutionenkritik, Narratologie (Erzählhaltungen und -poetik, Sprachmuster), autobiographische Erinnerungen, Nationalismus, Popliteratur oder Fragen der Religion und machen somit jeweils nur Teilaspekte zum Fokus der Veröffentlichung.

Als ein „kunstvolles Stück Trotz in der Verzweiflungsliteratur unserer Zeit“ und als ein „Ausbruch aus der allmächtigen Ordnung in der Freiheit des Außerordentlichen, des Aufrührerischen“, kurz als „Protest“ (1982, S. 178), lobt Jürgen Serke in *Frauen schreiben: ein neues Kapitel deutschsprachiger Literatur* (1982) Barbara Frischmuths literarisches Debüt. Die „Prosasequenz [...] langweilt mehr als daß sie, was ganz offensichtlich beabsichtigt war, aufklärt“ (1992, S. 111), urteilt Heinz Ludwig Arnold in seinem Verriss im *Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt* von 1968. Zwei Forschungsarbeiten untersuchen die narrativen Strategien, welche die Autorin in *Die Klosterschule* anwendet, um sowohl die religiösen als auch die patriarchalen Sprach- und Interaktionsmuster zu verfremden, mit denen „Kinder in einer abgeschlossenen Erziehungssituation konfrontiert sind“ (Schnedl-Bubeniček 1984, S. 12). Inspiriert von der ‚Neuen Frauenbewegung‘ und französischen Theoretikerinnen versucht zum einen Christa Gürtler in *Schreiben Frauen anders? Untersuchungen zu Ingeborg Bachmann und*

---

methodisch untersucht. Einen ähnlichen Ansatz mit ebenfalls pädagogischer Fragestellung wie Bertschinger verfolgt Hanna Kiper in *Vom „Blauen Engel“ zum „Club der Toten Dichter“: Literarische Beiträge zur Schulpädagogik* (1998). Kiper geht davon aus, dass die Literatur erzieherische Phänomene nicht nur am Rande erörtert, sondern auf den schulpädagogischen Diskurs einwirkt, indem sie Erfahrungserfahrungen und -fragen darstellt (vgl. Kiper 1998, S. 5). Kiper möchte „pädagogisch relevante Szenen“ (ebd., S. 7) ermitteln und nimmt dazu Lehrer- wie Schülerfiguren, Gruppendynamiken und verschiedene Topoi in den Blick (Schülerelbstmord, Gewalt, Leistungsdruck u. a.). Die Motivgeschichte der Lehrerfiguren in literarisch beschriebenen Gymnasien untersucht auch Georg Ruppelt in *Professor Unrat und die Feuerzangenbowle: Von Gymnasiallehrern in der Literatur* (2004). Lehrerfiguren in der österreichischen Schulliteratur nimmt Claus Streichert in den Blick, und zwar in *Die Gestalt des Lehrers und die Darstellung der Schule von 1884 bis zum Ende der Donaumonarchie in der österreichischen Erzählkunst und Autobiographie* (1994).

Barbara Frischmuth (1983) „die Frage nach einer weiblichen Ästhetik einzugrenzen“ (1983, S. 63).<sup>22</sup> Zum anderen nähert sich Hanna Schnedl-Bubeniček in *Relationen: Zur Verfremdung des Christlichen in Texten von Heinrich Böll, Barbara Frischmuth, Günter Herbruger, Jutta Schutting u. a.* (1984) der christlichen Ikonographie und den Sprachmustern der Texte aus einer literarisch-religionswissenschaftlichen Perspektive. Thomas Rothschild arbeitet in „In die entgegengesetzte Richtung Barbara Frischmuth: *Die Klosterschule* und Thomas Bernhard: *Die Ursache*“ (2007) Ähnlichkeiten und Unterschiede bei der Darstellung der von den Protagonisten besuchten Internate heraus. Er vergleicht dabei die „Haltungen und literarischen Verfahren“ (Rothschild 2007, S. 85), mit denen sich die Autoren „dem Motiv des Internats nähern“ (ebd., S. 86).<sup>23</sup> Mit der Frage nach dem Einfluss der Klosterschule als Zuchtigungsanstalt und Repräsentantin patriarchaler Macht- und Gewaltstrukturen auf den Ablauf weiblicher Adoleszenz beschäftigt sich Arletta Szmorhun in dem Aufsatz „Internat als Zuchtigungsanstalt – Zur weiblichen Adoleszenz im Roman ‚Die Klosterschule‘ (1968) von Barbara Frischmuth“ (2011). Sie kommt zu dem Schluss, dass die „gesellschaftliche Fortsetzung von Gewalt- und Machtverhältnissen [...] in engem Zusammenhang mit der Eingrenzung der adoleszenten Dynamik“ (Szmorhun 2011, S. 395) steht und durch die erzwungene Unter- sowie Einordnung in „eine autoritäre Vorstellung von Eigentum und Macht“ (ebd., S. 394) die Reifung zu einer individuellen Persönlichkeit verhindert.

Hugo Dittberners Debütroman *Das Internat. Papiere vom Kaffeetisch* (1974) wird von Sylvia Schwab in *Autobiographik und Lebenserfahrung. Versuch einer Typologie deutschsprachiger autobiographischer Schriften zwischen 1965 und 1975* (1981) der Kategorie der *Erinnerungen* zugeordnet, da Dittberner nicht nur den Prozess des Erinnerns wiederholt thematisiert, sondern zudem ein „vorrangige[s] Interesse an einer realitätsgetreuen Darstellung der Vergangenheit“ (Schwab

22 Einen ebenfalls von der ‚Neuen Frauenbewegung‘ ausgehenden Ansatz vertritt Arnold Blumer in dem Aufsatz „Kulturelle Fremde in der Frauenliteratur am Beispiel von Barbara Frischmuths *Die Klosterschule*“ (1983). Rothschild kritisiert den Versuch heftig, „Barbara Frischmuth und ihr Werk für den Feminismus in Beschlag zu nehmen“ (2007, S. 96), denn es „erweist sich als ironisches Paradox, dass ausgerechnet eine Schriftstellerin, die das Fremde, das Andere zunehmend zu ihrem Thema gemacht hat, publizistisch für eine narzisstische Engstirnigkeit instrumentalisiert wird, die nicht danach fragt, was Barbara Frischmuth von Elfriede Jelinek, Friederike Mayröcker oder Verena Stefan unterscheidet, nämlich ihre Literatur, sondern danach, was sie mit jenen verbindet, nämlich das Geschlecht“ (ebd., S. 96).

23 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf den kurzen Abschnitt zu *Die Klosterschule* im zweiten Band von Albrecht Webers *Literatur und Erziehung: Lehrerbilder und Schulmodell in kulturhistorischer Perspektive* (1999), in dem er Frischmuths als „Anachronismus[]“ (1999b, S. 422) gestalteten Roman mit anderen literarischen Darstellungen von Klosterschulen kontextualisiert.